

# Miras Geheimnis

---

Es läutet.

Papa steht vom Tisch auf und geht zur Haustür.

„Du bist es Sven!“, hört Mira ihn sagen. „Du kommst genau richtig zum Abendessen. Da wird Mira sich aber freuen!“

Mira kriecht ganz tief in ihren Stuhl.

Mama versetzt ihr einen kleinen Stoß. „Sitz gerade!“

Widerwillig richtet sich Mira auf.

Papa schiebt seinen Schulfreund in die Küche. „Seht mal, wer da ist!“

Mira heftet ihren Blick fest auf den Teller.

„Willst du Sven nicht guten Tag sagen?“, fordert Papa sie auf.

„Mir ist schlecht!“, sagt Mira gepresst, springt vom Stuhl und rennt so schnell sie kann ins Bad.

Mama kommt ihr nach. „Was ist denn mit dir los? – Eben ging es dir doch noch gut!“

„Bauchweh“, sagt Mira leise.

„Dann macht dich besser fertig fürs Bett. Ich komm dann noch mal zu dir rauf.“

Mira schaut in den Spiegel. Ein zehnjähriges blondes Mädchen sieht sie an. Ein ganz normales Mädchen! – Kein normales Mädchen!

Nicht mehr seit heute!

Flüchtig putzt sie sich die Zähne. Aufs Duschen verzichtet sie. Sie will heute nicht im Bademantel über den Flur laufen. Im Kinderzimmer

wühlt sie einen langärmeligen Schlafanzug aus der Kommode, zieht ihn hastig über und schlüpft ins Bett.

Angespannt späht sie zur Tür. Hoffentlich ist ER nicht dabei, wenn Mama gute Nacht sagt.

Zum Glück kommt Mama allein. „Mitten im Juli einen Winterschlafanzug?“, sagt sie überrascht. „Ist dir kalt?“

Mira nickt. Besorgt legt die Mutter die Hand auf Miras Stirn. „Fieber hast du nicht. Aber vielleicht brütest du ja was aus. Schade, ausgerechnet heute, wo Sven da ist.“

Sie setzt sich ans Bett und legt ein Päckchen auf den Nachttisch. „Sven hat dir was mitgebracht.“

Mira wendet den Kopf ab.

„Willst du nicht wissen, was drin ist?“, fragt die Mutter erstaunt.

„Morgen“, murmelt Mira.

„Dir scheint es wirklich nicht gut zu gehen, wenn du nicht mal neugierig bist, was Sven dir mitgebracht hat. – Er verwöhnt dich aber auch zu sehr. Immer die vielen Geschenke! Er hatte schon einen Narren an dir gefressen, als du noch ein Baby warst.“

Mira fühlt einen dicken Kloß im Hals.

Mama hat recht. Mira kennt Sven von klein auf. Bisher hat sie sich auch immer gefreut, wenn er kam. Er hat ihr das Meerschweinchen geschenkt, ihr das Radfahren beigebracht und das Schwimmen.

Aber jetzt gibt es das Geheimnis, das Geheimnis, das alles kaputt gemacht hat.

„Morgen geht es dir bestimmt besser.“ Mama steht auf und geht zur Tür.

„Mama?“

Die Mutter dreht sich um. „Brauchst du noch etwas?“

Mira schüttelt den Kopf.

„Was hast du auf dem Herzen?“ Mama kommt zurück und setzt sich wieder ans Bett.

Mira senkt den Blick. „Das darf ich nicht sagen“, sagt sie leise. „Ich hab's versprochen.“

„Wenn man was versprochen hat, soll man es auch halten“, erwidert die Mutter und stopft die Decke um Mira fest.

Mira nickt. „Ich weiß!“ Sie dreht das Gesicht zur Wand. „Gute Nacht, Mama!“

Die Mutter beugt sich über sie. „Aber es gibt Ausnahmen. Es gibt nämlich gute und schlechte Geheimnisse. Über schlechte Geheimnisse darf man sprechen, man muss sogar.“

Mira dreht sich zu ihr um. „Wie merkt man, ob es ein gutes oder ein schlechtes Geheimnis ist?“

„Das spürt man. Gute Geheimnisse machen Freude, zum Beispiel, wenn man jemandem ein Geschenk machen will. Schlechte Geheimnisse machen Kummer und bedrücken einen“, erklärt Mama und schaut Mira prüfend an.

Mira weicht ihrem Blick aus.

„Ich glaub, du musst erst herausfinden, ob dein Geheimnis gut oder schlecht ist“, sagt Mama. „Vielleicht sollten wir morgen drüber sprechen.“

Sie gibt Mira einen Kuss, knipst das Licht aus und geht aus dem Zimmer.

Mira zieht die Decke über den Kopf und versucht einzuschlafen.

Plötzlich spürt sie eine große Hand auf ihrem Bein. Die Hand kriecht hoch, immer weiter, immer weiter, dahin, wo niemand hinfassen darf! Mira will sich wehren, aber sie kann nicht. Sie ist wie gelähmt. Sie muss die Hand über sich ergehen lassen.

Mira schreit.

Das Licht im Kinderzimmer geht an.

„Hast du schlecht geträumt?“ Papa kommt ans Bett.

Mira klammert sich an ihn.

Er wischt ihr den Schweiß von der Stirn. „Willst du zu uns runterkommen? Wir sitzen mit Sven im Wohnzimmer.“

Mira schüttelt entsetzt den Kopf.

„Dann versuch, wieder einzuschlafen! Ich lass die Tür einen Spalt offen.“

4

Der Traum sitzt Mira noch in den Gliedern. Nein, einschlafen will sie nicht mehr. Der Traum könnte wiederkommen.

Der Traum hat mit dem Geheimnis zu tun!

Was ist, wenn ER recht hat und die Eltern ihr nicht glauben?

Mira wälzt sich verzweifelt von einer Seite auf die andere.

In letzter Zeit war Mira aufgefallen, dass Sven oft versuchte, sie anzufassen, ihr im Schwimmbad beim Abtrocknen zu helfen oder ihr eine Turnübung auf dem Teppich zu zeigen. Aber sie hatte sich nichts dabei gedacht. Doch seit er sie heute auf dem Schulweg abpasste, um sie nach Hause zu fahren, weil er angeblich zufällig vorbeigekommen war, weiß Mira nicht mehr, was sie von Sven halten soll.

„Hast du Lust, einen Abstecher zum Fluss zu machen?“, hatte er gefragt. „Wir lassen Steine springen, ich bring's dir bei!“

Mira hatte sich riesig über den Vorschlag gefreut. Sven war nämlich Weltmeister darin, Steine bis zum anderen Ufer springen zu lassen. Zuerst war auch alles normal gewesen. Sven erklärte ihr geduldig die Technik und machte es ihr ein paarmal vor. Doch dann beugte er sich von hinten über sie, um ihr die Hand zu führen. Und plötzlich drückte er sie fest an sich. – Unangenehm fest!

Schließlich hatte er sich ans Flussufer gesetzt und sie zu sich hinuntergezogen. „Meine kleine Mira, du bist so ein hübsches Mädchen geworden.“

Und auf einmal war Sven seltsam fremd.

Mira fröstelt, sie zieht die Decke noch ein bisschen weiter hoch.

Ein schauriger Film läuft vor ihr ab:

Sven fängt an, sie zu streicheln. Sie wehrt ihn ab. Aber seine Hände werden immer unverschämter.

Sie will aufstehen und davonlaufen.

Aber er hält sie zurück. „Stell dich nicht so an! Wenn man sich lieb hat, darf man sich streicheln. Du hast mich doch auch lieb?“

Mira windet sich, versucht den Händen auszuweichen. Aber ER ist stärker. Die Hände machen, was sie wollen.

Plötzlich entdeckt sie zwei Spaziergänger.

„Da kommt jemand!“, ruft sie.

Sven lässt sofort von ihr ab.

Mira springt auf und läuft weg.

„Warte doch!“, schreit Sven. Er rennt ihr nach und hält sie fest. „Ich fahr dich heim!“

Mira schüttelte stumm den Kopf. Sven packt sie bei den Schultern, seine Augen machen ihr Angst. „Das bleibt unser Geheimnis!“, sagt er drohend. „Deine Eltern glauben dir sowieso nicht. Ich bin der beste Freund deines Vaters. Wenn du was sagst, denken alle schlecht von dir. Alle werden denken, du lügst! Und dann sind deine Eltern sehr traurig. Das heute, bleibt unter uns! Versprich es!“

Mira nickt. Sie will bloß eines: Sie will weg!

Sven hebt die Augenbrauen. „Wir bleiben doch Freunde? Oder? – Es ist doch etwas Schönes, wenn man sich lieb hat.“

Er lässt sie los, zieht den Autoschlüssel aus der Hosentasche und geht zum Parkplatz.

Mira rennt weg.

6

Jetzt liegt sie schweißgebadet im Bett.

Unten geht die Wohnzimmertür. – Gott sei Dank! ER geht!

Sie hört, wie sich die Eltern von Sven verabschieden und die Haustür hinter ihm ins Schloss fällt.

Sie steigt aus dem Bett und läuft hinunter.

Mama räumt Gläser in den Geschirrspüler.

„Mama!“

Mama dreht sich zu ihr um.

„Es ist ein schlechtes Geheimnis“, sagt Mira.

## Anregungen für das Gespräch danach

---

Liebe Lehrer, Erzieher und Eltern!

Es ist schwierig, mit Kindern über das Thema Missbrauch zu sprechen. Sicher, wir sagen ihnen: Geh nicht mit Fremden mit! Aber wir wissen auch: Missbrauch findet vor allem in der Familie oder im engen bis engsten Umkreis statt. Es sind oft Personen, denen die Kinder vertrauen, die sie lieben, denen sie Loyalität entgegenbringen. Kinder müssen darin gestärkt werden, Missbrauch auch dann zu erkennen, denn nur so können sie sich dagegen wehren.

Nur wie macht man das?

Vor dieser Frage stand ich, als ich mir vorgenommen hatte, mit meiner Klasse darüber zu sprechen. Ich entschied mich dafür, das Problem in eine Geschichte zu kleiden. So entstand *Miras Geheimnis*.

Meine Absicht war es, Kinder für Übergriffe sensibel zu machen. Ebenso sollte der Text Kindern, die bereits leidvolle Erfahrung gemacht haben, ermöglichen, sich mit Mira zu identifizieren. Auf diese Weise sollten die jungen Opfer in die Lage versetzt werden, den erlittenen Missbrauch durch eine nahestehenden Person als solchen zu erkennen. Und nicht zuletzt ging es mir darum, Kindern den Mut zu geben, sich zu offenbaren.

Praxisbericht:

Ich las meinen Schülern die Geschichte vor und machte ab und zu eine längere Pause, so dass die Kinder sich aufgefordert fühlten, Fragen zu stellen oder ihre Eindrücke und eigene Erfahrungen zu schildern. –

Wo Pausen möglich sind, bietet der Text an, und hängt davon ab, wie die Gruppe oder das einzelne Kind reagiert.

Im anschließenden Gespräch arbeitete ich folgende Lernziele heraus:

- Es ist möglich, dass ein Mensch, den ich gut kenne und dem ich vertraue, mein Vertrauen missbraucht.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Wie kann ich sie unterscheiden?
- Ich muss mein Wort nicht halten, wenn es sich um ein schlechtes Geheimnis handelt.
- Ich allein habe das Recht zu entscheiden, WER mich WO berühren darf. Ich muss keine Zugeständnisse machen, wenn ich mich dabei nicht wohl fühle.
- Der Mensch, der mich missbraucht, tut etwas sehr Schlimmes, für das er gerade stehen muss. Seine pathologischen Motive und Zwänge habe ich nicht zu vertreten. Eine Entschuldigung gibt es nicht. Ich muss kein Mitleid haben!
- Ein Mensch, der mich missbraucht, hat keinen Anspruch mehr auf meine Loyalität.
- Wem kann ich mich anvertrauen?
- Was soll ich machen, wenn man mir nicht glaubt? Wo bekomme ich dann Hilfe?

8

Die Geschichte bleibt am Schluss offen, um alle denkbaren Reaktionen von Miras Eltern zu diskutieren, vor allem auch den Fall, dass sie Mira einfach nicht glauben können.

Lösungen, die die Kinder für diesen Fall fanden:

- einer Freundin, einem Freund davon erzählen
- sich an die Großeltern wenden
- einer Vertrauensperson etwas sagen
- sich der Lehrerin oder Erzieherin anvertrauen

Den Hinweis auf Kindernotrufstellen und wie man sie erreicht, erhielten die Kinder ergänzend von mir.

Beispiel: *Nummer gegen Kummer* Kinder- und Jugendtelefon: 1161111

Die Kinder nahmen die Geschichte mit großer Spannung und Beteiligung auf. Ich hatte nicht den Eindruck, dass sie Angst erzeugte. Der vorherrschende Tenor war Entrüstung, Wut und Aggression gegen den Missbraucher. Es entwickelten sich lebhaftere Fantasien, wie man sich wehren könnte, sie waren zwar zumeist wirklichkeitsfern, demonstrierten aber, dass meine Intention, die Kinder wehrhaft zu machen, Früchte trug. Wie wichtig es war, dieses Thema anzusprechen, zeigte sich mir, als ich zwei Jahre später erfuhr, dass Schüler aus meiner Klasse einen übergriffigen Fußballtrainer entlarvten.

9



• Doch hier noch ein wichtiger Hinweis:

Missbrauch ist eine schwere Beschuldigung, die einen Menschen lebenslang stigmatisiert. Stellen Sie einem Kind, das Ihnen durch beunruhigende Signale aufgefallen ist, **niemals** Suggestionsfragen! Lassen Sie das Kind erzählen!

Sagen Sie: „Was ist passiert, erzähl mal ganz genau!“ Fragen Sie aber bitte nicht: „Hat X das oder das gemacht? – Hat X das oder das

gesagt?“ Die Gefahr, dass ein Kind solche Vorgaben willig bestätigt, ist groß. In äußerst seltenen Fällen machen ältere Kinder leider auch absichtlich falsche Angaben, um sich an einem Erwachsenen zu rächen. Es liegt an Ihnen, behutsam die Wahrheit herauszufinden.

Grundsätzlich können Sie jedoch davon ausgehen, dass Kinder, die sich zum Reden überwinden, gute Gründe dafür haben.

Wenn Sie unsicher sind, wie Sie sich verhalten sollen, fragen Sie bei einer der vielen Anlaufstellen im Internet oder vor Ort um Rat.

Hier nur ein Beispiel: [www.hilfeportal-missbrauch.de](http://www.hilfeportal-missbrauch.de) das Hilfeportal der Bundesregierung.

Mit der Hoffnung, weniger Kinder zu Opfern werden zu lassen,  
wünsche ich Ihnen und Ihren Schützlingen ein fruchtbares Gespräch.

10

Brigitte Endres

*Mias Geheimnis* sowie die Handreichung darf für unterrichtliche und erzieherische Zwecke frei verwendet und weitergegeben werden. Alle kommerziellen Vervielfältigungsrechte liegen beim Libelli-Verlag, Fuldataal.

info@libelli-verlag.de